



PROFESSOR EMIL FAHRENKAMP-DÜSSELDORF

OVALER TEERAUM. »VIER JAHRESZEITEN«-HAMBURG

»LEBEN UND FORM«

DIE UNENDLICHE FRUCHTBARKEIT DES LEBENS

Sobald das Leben über das bloß Animalische hinaus zur Stufe des Geistes vorgeschritten ist und der Geist seinerseits zur Stufe der Kultur, wird in ihm ein innerer »Gegensatz« offenbar, dessen Entwicklung, Aus-
trag, Neuentstehung den ganzen Weg der Kultur ausmacht. . . Offenbar nämlich sprechen wir von »Kultur«, wenn die schöpferische Bewegung des Lebens gewisse Gebilde hervorgebracht hat, an denen sie ihre Äußerung, die Formen ihrer Verwirklichung findet, und die ihrerseits die Flutungen des nachkommenden Lebens in sich aufnehmen und ihnen Inhalt und Form, Spielraum und Ordnung geben; so die sozialen Verfassungen und die Kunstwerke, die Religionen und die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die verschiedenlichen Techniken und die bürgerlichen Gesetze und unzähliges andere.

Aber diese Erzeugnisse von Lebens-Prozessen haben das Eigentümliche, daß sie im Augenblick ihres Entstehens schon einen eigenen festen Bestand haben, der mit dem ruhelosen Rhythmus des Lebens selbst, seinem Auf- und Niedergang, seiner steten Erneuerung, seinen unaufhörlichen Spaltungen und Wiedervereinigungen nichts mehr zu tun hat. . . Sie sind Gehäuse des schöpferischen Lebens, das sie aber wieder verläßt, — und des nachströmenden, das aber schließlich in ihnen

nicht mehr unterkommt. Sie zeigen eine eigene Logik und Gesetzmäßigkeit, einen eigenen Sinn und Widerstandskraft, in einer gewissen Abgelöstheit und Selbständigkeit gegenüber der seelischen Dynamik, die sie schuf; im Augenblick dieses Schaffens entsprechen sie vielleicht dem Leben, — aber im Maße seiner Weiterentwicklung pflegen sie in starre Fremdheit, ja in Gegensätzlichkeit zu ihm zu geraten.

Hier nun liegt der letzte Grund davon, daß die Kultur eine Geschichte hat. . Wenn das geistgewordene Leben fortwährend solche Gebilde schafft, die eine Geschlossenheit in sich selbst und einen Anspruch auf Dauer, ja auf Zeitlosigkeit tragen, so mag man sie als die Formen bezeichnen, in die dieses Leben sich kleidet, als die notwendige Art, ohne die es nicht in die Erscheinung treten, ohne die es nicht geistiges Leben sein kann. . Es selbst aber strömt unablässig weiter: seine ruhelose Rhythmik tritt an jedem neuen Gehalt, indem es sich eine neue Daseinsform schafft, in Widerspruch gegen dessen feste Dauer oder zeitlose Gültigkeit. . In rascherem oder langsamerem Tempo nagen die unermüdlichen Kräfte des Lebens an jedem einmal entstandenen Kulturgebilde; sowie es zu seiner vollen Ausbildung gelangt ist, beginnt darunter schon das